

Falsch reisen

PANNEN UND TRIUMPHE
DER PROFIS

Wer predigenden Fremdenführern lauscht, braucht Nerven.

✦ VON MARTIN AMANSHAUSER

Neulich lauschte ich in Wien einer Fremdenführerin. Zu meinem Erstaunen erfuhr ich, dass der Wiener die Oper „Schuh-schachtel“ und die Secession „Goldener Krautkopf“ nennt, und zwar „liebervoll“. Danach kam das Thema Sissi dran. Ich wusste wieder, wieso ich Tourist-Guides verabscheue. Die Anekdoten sind ja noch das Erträglichste an ihnen.

Während man sich die Beine in den Bauch steckt, quasseln Guides im Frontalunterricht, meist mit einschüchterndem Fachwissen, Jahreszahlen und Dynastien herunter, die man bequem daheim in Wikipedia nachlesen könnte. Vereinzelt gibt es zwar charismatische Typen, die etwas zu erzählen haben, doch der Berufsstand wirkt auf mich ebenso jämmerlich wie Fahrscheinkontrollleure, Amnesty-International-Keiler oder die lebendigen Stillhaltefiguren in den Fußgängerzonen.

Die vom Reiseveranstalter gemeinsam mit dem kulturbe-flissenen Über-Ich des Touristen verordnete Wissensvermittlung fördert meist nur wertloses Blech aus dem Schrottlager des Bildungsbürgertums zutage. Information unter Führungszeichen ersetzt hier das Erlebnis, und: Wer soll sich das alles merken? Die Zuhörer heucheln mimisch Interesse, obwohl ich oft ganze Gruppen von Pensionisten in Verdacht habe, ihre Hörgeräte auf Off gestellt zu haben.

Das Interessante an unbekanntem Orten ist die Stimmung. Diese wird durch die Herdenbildung offensichtlich beeinträchtigt. Wieso gehen die Leute also bei Führungen mit? Ich fürchte: weil sie sonst nicht gekommen wären. Weil sie Angst haben, im fremden Land das Unbekannte zu berühren. Das ist nämlich anstrengend und eine recht starke Nebenwirkung des Medikaments Reisen. ///



Blog: www.amanshauser.at

Nächste Woche: Timo Völker über
Schnittfahrer.